



Ihre Ansprechpartnerin:
Simone Wagenhaus
Telefon: 7501-4900
E-Mail: sueden@fnp.de

TAGESTIPP

Die Sindlinger Autorinnen Jennifer und Jessica Hauff lesen aus ihrem Jugendroman „Herzverwandt“ in der Reihe „Junge Literatur“. Die Lesung beginnt um 19 Uhr in der Stadtteilbücherei am Haardt Waldplatz. Der Eintritt ist frei.



Die Ärztin Raphaella Marinho berichtet von ihren Erfahrungen im afrikanischen Swasiland, wo sie an Tuberkulose erkrankte HIV-positive Menschen behandelt hat. Beginn des Vortrags ist 19 Uhr im Terrassensaal im Haus der Jugend, Deutschherrenufer 12. Der Eintritt ist frei.



Peggy Stone und die goldenen zwanziger Jahre, szenische Lesung mit Schauspiel und Musik um 20 Uhr in der „Fabrik“, Mittlerer Hasenpfad 5, Telefon 97845512.



TERMINE

Vereine
E.S.C.C. „Die Elfer“, Training der Jugendgarde, 17-19 Uhr, Training der großen Garde, 19-21 Uhr, kleiner Saal im Südbahnhof, Diesterrwegplatz.
Turnverein Niederrad 1876, Volleyball, Freizeitmix, Sporthalle, Schwarzwalddstraße 11b, 20.15-22.30 Uhr.

Senioren
Sitzgymnastik in der evangelischen Dreikönigsgemeinde, Bezirk Süd, Tucholskystraße 40, 15 Uhr.
Senioryogagymnastik in der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde, Gerauer Straße 52, ab 10 Uhr.

Kinder und Jugend
Hausaufgabenbetreuung, Jugendtreff der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde, Gerauer Straße 52, 14 Uhr.
Capoeira für Kids, 16.30 Uhr.
Offener Treff, 17 Uhr.
Capoeira, 20 Uhr.
Billard, 15-22 Uhr.
Kraftsport: 15-21 Uhr.
Bistro: 17-22 Uhr (warmes Essen bis 20 Uhr).
Box-Projekt: 18-20 Uhr.
Hilfe bei Bewerbung und Hausaufgaben: nach Absprache. Sportjugendzentrum Kuckucksnest, Schwarzkirchweg 5a. Infos unter 634663.

Kirchen
Internationaler Folkloretanz mit Karin Breunung, evangelische Erlösergemeinde am Melanchthonplatz, 20.21.30 Uhr. Infos unter 652311. Teilnahme: 3,50 Euro.
Bastelkreis in der Dreikönigsgemeinde, Bezirk Berg, Sachsenhäuser Landwehrweg 157, 9.30-11.30 Uhr. Infos bei Erika Dauth unter 686140.

Beratung
Bezirksverein der Kehlkopfflosen, Beratung von Kehlkopfkrankenpatienten, HNO-Abteilung der Uniklinik Frankfurt, Theodor-Stern-Kai 7, 9.30-12 Uhr.
Verein Kreuzbund Selbsthilfegruppe Alkohol, Gemeinde St. Bonifatius, Achenbachstraße 5, 19-21 Uhr, Infos unter 66055752.
Gesprächsgruppe und Beratung der Guttempler-Gemeinschaft „Vortrupp“, Treffen von Menschen mit Alkoholverhalten, Metzlerstraße 34, 17.15 Uhr. Infos unter 425953.

Sonstiges
Tanz und Gymnastik der AWO-Frauen, Wohnheim des Reha-Zentrums, Wiener Straße 126, 19-20 Uhr.
Wassergymnastik mit dem DRK, Orthopädische Klinik Friedrichsheim, Marienberger Straße 2, 17.15 Uhr, 18 Uhr und 18.45 Uhr.

Die Anmut des Alltäglichen

Der Theologe Georg Magirius hat ein Buch über die kleinen und großen Fragen des Alltags geschrieben

Das Buch „Erleuchtung in der Kaffeetasse“ soll kein klassischer Lebens-Ratgeber sein. Gleichwohl überzeugt es durch eine ungewöhnliche Mischung lebensbejahender und zugleich melancholischer Anekdoten.

■ Von Mirco Overländer

Sachsenhausen. Egal ob es um Geld, Beziehungen, Erfolg oder Glück geht: Ratgeber-Bücher verkaufen sich fast immer gut. Doch Georg Magirius (43) mag die meisten dieser Anleitungen zum Glücklicherweise überhaupt nicht. „Mir ist wichtig, dass jeder Mensch eine eigene Stimme in sich trägt, die auch erklingen darf“, sagt der studierte Theologe, der seinen Mitmenschen mit dem Buch „Erleuchtung in der Kaffeetasse“ Mut zusprechen möchte, die Liebe zu sich selbst zuzulassen.

Ein probates Mittel hierzu ist für Magirius die genaue Betrachtung des vermeintlich Alltäglichen. Seine These: Wer näher hinschaut, der entdeckt im tristen Grau des Alltags plötzlich manch hell erleuchteten Ort. Bemerkenswert sind die 43 anekdotenhaften Kurzgeschichten des knapp 200-seitigen Buches insofern, als sie zwar eine klassisch christliche Lebensfreude zum Ausdruck bringen, gleichwohl aber auch die Schattenseiten des Seins mit einer für einen Theologen ungewöhnlichen Drastik und Melancholie ausleuchten.

Nicht zum Pfarrer geboren
„Der Winter ist einfach nur Winter, keine Trauerphase der Natur, sondern Leere und Kälte“, steht da etwa in Magirius' Buch. Und weiter: „Unter denen aber, die die stetig wachsenden Start- und Landebahnen mit Skepsis sehen, darf die Traurigkeit atmen.“ Der Autor dieser Zeilen besitzt ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein und kann in zwei Sätzen erklären, weshalb er sich lieber als Schriftsteller und Journalist denn als Seelsorger betätigt: Ein Pfarrer sei stets in seiner Rolle ge-



In der Ruhe liegt die Kraft: In seinem Sachsenhäuser Arbeitszimmer schreibt Georg Magirius die Erlebnisse des Alltags nieder und lässt sich dabei gerne von einer dampfenden Tasse Tee oder Kaffee inspirieren. Foto: Rainer Ruffer

fangen. Ein Autor könne es sich hingegen erlauben, auch eigene und bisweilen kritische Gedanken zu äußern. „Ich glaube, dass viele Leute so sehr von der Hektik des

„Die Vergänglichkeit des Seins ist eine Tatsache, deren Bewältigung sich nicht institutionalisieren lässt.“

Autor Georg Magirius

Alltags vereinnahmt sind, dass sie nicht die Zeit haben, auf ihre innere Stimme zu hören“, sagt Magirius. „Sich mit vermeintlichen Nich-

tigkeiten aufzuhalten genieße allgemein einen schlechten Ruf. „Ich glaube aber, dass einfache Empfindungen oftmals reiner sind als die komplexen“, erklärt Magirius, warum er sich in den vergangenen anderthalb Jahren so intensiv mit Grashalmen, Mülltonnen, Einmachgläsern und Schoko-Nikolausen beschäftigt.

Den Leser nicht bekehren

Herausgekommen ist eine nachdenkliche Bettelkette, die trotz ihres stets durchscheinenden Bezugs zur Bibel auch für Atheisten von Interesse sein dürfte. Denn im Gegensatz zu herkömmlichen Lebens-Ratgebern möchte Magirius mit

seinem Buch keine Erfolgsanleitung für ein besseres Leben abliefern, sondern dem Leser lediglich auf die kleinen Kostbarkeiten des Alltags hinweisen, die das Leben lebenswert machen. „Heute werden die Menschen geradezu gezwungen, stets fröhlich zu sein und nach vorne zu blicken“, ärgert sich Georg Magirius. Dabei sei es doch nur menschlich, den Blick auf die Gegenwart zu richten und sich, gerade in harten Zeiten, auf das zu besinnen, was einem Kraft und Halt gebe – und das sind nicht selten kleine Dinge und Gewohnheiten.

Wie aber kam der Theologe auf die Idee, ein Buch über jene vergänglichen Situationen zu schrei-

ben, die aufgrund ihrer Normalität sonst gerne übergangen werden? „Die Freiheit des Einzelnen und auch die Zweifel daran haben mich als Thema schon immer gereizt“, sagt Magirius, der vor einiger Zeit einen großen Schicksalsschlag zu verarbeiten hatte. Seither habe er sich immer wieder Notizen über alltägliche Begebenheiten gemacht und irgendwann gemerkt, dass die daraus entstandenen Kurzgeschichten eine thematische Einheit bilden. So sei es diesmal genau andersherum gewesen als bei seinen 16 zuvor veröffentlichten Büchern. Dort hatte Magirius nämlich zuerst eine Idee und habe diese sodann in ein Konzept gegossen.

Fünf Tipps, wie Sie sich im Alltag Inseln der inneren Ruhe schaffen



1 Wenn Sie das nächste Mal an einem sonnigen Tag auf der Zeil sind, kaufen Sie sich eine Laugenbrezel oder ein Eis und suchen sich einen schattigen Sitzplatz. Nun können Sie sich entspannt zurücklehnen und für ein paar Minuten die hektisch an Ihnen vorbeiziehenden Passanten beobachten. Wo eilen sie wohl hin und warum haben sie nicht die Muße, den Alltag etwas gelassener anzugehen?



2 Nun, da der Frühling da ist, stehen auch schon der Sommer und die Freibad-Saison vor der Tür. Das Stadionbad und die übrigen Freibäder der Stadt sind nicht nur zum Schwimmen und Planschen ein idealer Ort. Abseits der übrigen Badegäste findet sich bestimmt noch ein grünes und ruhiges Fleckchen, das wie geschaffen ist, um ein paar Stunden lang die Seele baumeln zu lassen.



3 Gehen Sie in den Stadtwald und suchen sich ein Fleckchen unberührten, von Laub und Geäst bedeckten Waldboden. Vielleicht liegt in der Nähe gar ein zum Verweilen einladender Baumstumpf. Schließen Sie nun die Augen und atmen den Geruch der Natur ein, lauschen dem im Wind rauschenden Blattwerk und versuchen Sie, die Gedankenflut in Ihrem Inneren zum Schweigen zu bringen.



4 Kennen Sie das Sachsenhäuser Lese-Café oder ein anderes Caféhaus, in dem es am frühen Nachmittag mitunter turbulent zugeht? Wenn ja, dann suchen Sie sich hier einen etwas abseitigen gelegenen Tisch und warten auf die stets wiederkehrenden Momente, in denen das monotone Geräusch der dahinschwebenden Gespräche plötzlich verebbt und einem sekundenlanges Schweigen weicht.



5 Viele betrachten eine so simple, aber arbeitsaufwendige Aufgabe wie das Backen eines Kuchens als langweilige Tätigkeit. Das muss nicht sein: Nehmen Sie sich die Zeit, den Teig beim Aufgehen zu beobachten. Machen Sie sich dazu eine Tasse Tee oder schälen sich einen Apfel: Sie werden sehen, wie viel Freude es bereitet, etwas zu schaffen, das sie mit ihren Freunden teilen können. *mov*

AWO bestätigt ihren Vorstand

Sachsenhausen. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Sachsenhausen hat einen neuen Vorstand für die nächsten drei Jahre gewählt. Einstimmig wiedergewählt wurde die Vorsitzende Ottilie Altmann, ebenso die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Erika Arndt und Edmund Löffler. Kassierer bleibt Ina Bojarska, Petra Gerland bleibt Schriftführerin. In den Jahren 2009 bis 2012

konnten 48 neue Mitglieder begrüßt werden. Die Mitgliederzahl liegt nunmehr bei 294. Allein 2011 wurden 41 Informationsnachmittage, Busausflüge und Gruppennachmittage veranstaltet. Für dieses Jahr sind 50 Veranstaltungen und eine Schiffskreuzfahrt Passau-Süd-Üngarn-Budapest-Passau geplant. Nähere Infos bei Ottilie Altmann unter der Rufnummer (069) 618744.

Sportkreis sieht ältesten Ruderverein in Gefahr

Sachsenhausen. Mit Bestürzung und Sorge reagiert der Sportkreis Frankfurt auf den geplanten Bau des zweiten Turms an der Alten Brücke. „Mit dieser Baumaßnahme wird auf der Maininsel dem ältesten Ruderverein Frankfurts seine Existenzgrundlage genommen“, erklärt Sportkreis-Vorsitzender Roland Frischkorn. Das Bauwerk soll genau auf dem Bootsplatz des Ru-

dervereins entstehen (wir berichtete). Für den Rudetrieb lässt dies erhebliche Beeinträchtigungen erwarten – nach dem letzten dem Verein bekannten Planungsstand würde sogar der Zugang zum Bootshaus versperrt. Dies wäre das Ende für den Rudersport auf der Maininsel und würde auch für den Verein das Aus bedeuten, ist sich der Sportkreis-Vorsitzende sicher.

Frischkorn sieht hier besonders die Stadt Frankfurt in der Pflicht. „Die Verantwortlichen in der Stadtverwaltung müssen jetzt zwischen dem Bauträger und dem Ruderverein vermitteln und dafür Sorge tragen, dass auf der Maininsel mit möglichst wenig Beeinträchtigungen weiterhin Rudersport betrieben werden kann“, sagt er und fügt hinzu: „Die Wassersport treibenden

Vereine sind in der Vergangenheit immer für den Umweltschutz eingetreten. Die Hüter des Gewässers dürfen jetzt nicht von der Maininsel verdrängt werden.“ Der Startschuss für den Bau dürfe nicht gegeben werden, ohne zuvor die Existenz des Rudervereins auf der Maininsel gesichert zu haben. „Die Ruderer hätten die volle Unterstützung des Sportkreises.“ *red*



Ihr Ansprechpartner:
Holger Vonhof
Telefon: 3140-7026
E-Mail: westen@fnp.de

TAGESTIPP

Zum „Welttag der Poesie“ haben die Stadtteilbibliotheken einen Poesie-Spiele-Parcours für die ganze Familie aufgebaut. Die Bibliotheken in Höchst, Michael-Stumpf-Str. 2, und in Alt-Schwandheim 6, haben von 11 bis 18 Uhr; die Bibliotheken in Griesheim, Schwarzerlenweg 57, und in Sossenheim, Alt-Sossenheim 54, haben von 13 bis 17 Uhr geöffnet.



Grenzerfahrung in der Hilfe

Der Griesheimer Klaus-Dieter Then nimmt aus humanitären Gründen einiges auf sich

In Toplita ist die Armut groß. Seit 23 Jahren organisiert ein Griesheimer Elektriker jährlich Hilfstransporte in die rumänische Stadt und lenkt auch heute wieder einen Lkw über 2000 Kilometer in den Ort am Rande der Karpaten.

■ Von Elisabeth Hofmann-Mathes

Griesheim. „Was?“, fragen ihn die Grenzbeamten stets mit prüfendem Blick auf seinen vollbeladenen Laster. „Humanitär!“ (Humanitär – Anm. d. R.). Eigentlich spricht der gelernte Elektriker Klaus-Dieter Then kein Wort Rumänisch. Doch dieses besondere Wort hat er sich zurechtgelegt und stets parat, wenn er mit seinem 7,5-Tonner an der bulgarisch-rumänischen Grenze

steht – bepackt mit Hilfsgütern für die Menschen in Toplita. Und mit eben diesem kurzen Dialog begann für Then jedes Jahr aufs Neue eine nicht enden wollende Grenzerfahrung: Stundenlang muss er an der Zollstation ausharren. Mal hatten die Grenzbeamten fehlende Ösen für die Zoll-Plomben montiert, ein anderes Mal eine aufwendige Lebensmittelprüfung durch einen Veterinär angekündigt. Von jeder Sorte der geladenen Lebensmittel, ob Spaghetti, Mehl oder Zucker, sollte Then eine Packung zur Kontrolle abgeben. „Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.“

Derzeit wieder auf Tour

Auch in diesem Jahr ist der 66-jährige wieder auf der Reise nach Rumänien; gestern ging es los. „Das ist

mein Ding“, sagt Klaus-Dieter Then. Vor knapp 30 Jahren hatte er erstmals den Entschluss gefasst, über Hilfe nicht nur zu reden, sondern selbst aktiv zu werden. Damals war sein Schwiegervater verstorben, und Then sah zu, wie viele gut erhaltene Dinge „einfach entsorgt wurden“. Dinge, die an anderer Stelle sicher dringend benötigt würden, vermutete er. Damit hatte er den Grundstein für die Hilfsaktion der katholischen Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Griesheim gelegt, und inzwischen organisiert er seit nunmehr 23 Jahren die jährlichen Fahrten. 160 Kisten und Kartons vollgepackt mit Kleidung, Lebensmittel und Spielzeug wird er dieses Mal gemeinsam mit seinem Begleiter Peter Schwartz nach Toplita bringen. Seit dem Beitritt Un-

garns und Rumäniens zur Europäischen Union gehe es an den Grenzen deutlich schneller voran. Auch die Bedingungen in der Stadt Toplita sollen sich „sehr verbessert“ haben, wie Then meint: „In den ersten Jahren hat man dort auf den Straßen bis zum Knie im Knatsch gesteckt.“ Statt knietiefem Schlamm finden die Helfer heute gereinigte Straßen vor. „Es gibt jetzt auch eine Müllabfuhr.“

Medikamente benötigt

Ganz besonders fehle es an medizinischen Hilfsmitteln und Medikamenten. „Hilfsmittel für Pflegebedürftige oder Langzeitkranke sind einfach unerschwinglich teuer dort“, sagt der Griesheimer. Seit Aschermittwoch haben ehrenamtliche Helfer aus der Kirchengemein-

de nicht nur Kisten gepackt, sondern auch zahlreiche Gehhilfen, Krücken, Rollatoren oder Rollstühle entgegengenommen und im Laster verstaute.

Acht Tage wird es dauern, bis die beiden Männer wieder zurück in Griesheim sein werden. 4000 Kilometer werden sie dann insgesamt zurückgelegt haben. Die Anstrengung jedoch nehmen sie gerne auf sich. Then berichtet von der achtjährigen Gabriela aus Toplita. „Sie wurde lange Zeit nur ‚das sprachlose Mädchen‘ genannt.“ Wegen einer geistigen Behinderung konnte Gabriela nicht sprechen. Mit Medikamenten aus Deutschland versorgt, sei Gabriela heute nicht mehr sprachlos und besuche eine „ganz normale Schule“, berichtet Then. Das Glücksgefühl, ihr geholfen zu haben, entschädige für alle Strapazen jeder einzelnen Fahrt.



Seit 23 Jahren organisiert Klaus-Dieter Then die Hilfstransporte – und lenkt den Laster selbst. Foto: Maik Reuß